

tarzy, hg. von Alfons MAŃKOWSKI, Thorn 1927. – Urkundenbuch des Bisthums Culm, 1–2, 1884/85.

L. DEHIO, Kunstdenkmäler, West- und Ostpreußen, 1993, S. 372f. [fehlerhaft]. – HAFTKA 1999, S. 160–164. – HEISE, Johann/SCHMID, Bernhard: Die Bau- und Kunstdenkmäler des Kreises Löbau, Danzig 1895 (Die Bau- und Kunstdenkmäler der Provinz Westpreußen, 10), S. 634–639. – LIECK, Gustav: Die Stadt Löbau mit Berücksichtigung des Landes Löbau, Marienwerder 1892 (Zeitschrift des historischen Vereins für den Regierung-Bezirk Marienwerder, 25–29). – ŚLIWIŃSKI, Józef: Löbau – Lubawa, Kassel 1995 (Übers. der poln. Ausg. Allenstein 1982). – Zamek w Lubawie. Dawniej i dziś, hg. von Leszek KAJZER, Löbau 2001.

Marc SCHMIDT

LÖBNITZ [C. 3.]

I. *Liubanici* (zu 981; 1012–18); *urbs Liubanisci* (995); *Lubaniz* (1163); in *Lubaniz* (1185); zu *Lubaniß* (1259); *Lobenitz* (1428); *Löbenitz* (1442); *Lobbenitz* (1499). Der Ortsname geht aus dem alt-sorb. **L'ubanici* hervor zum Personennamen **L'uban* mit dem Suffix *-ici*, und steht für »(Siedlung der) Leute des Luban«. Stadt mit Niederungsburg an der Mulde nördl. von Delitzsch. Aufgrund einer (gefälschten?) Urk.n macht das Bm. Meißen seit 995 Besitzrechte im Burgward *Liubanisci* geltend. 1555 geht die Stadt von den (wettinischen) Kfs. von → Sachsen zu Lehen. Heute Stadt im Kreis Delitzsch. Res. der Bf.e von Meißen im 12./13. Jh. – D, Sachsen, Reg.bez. Leipzig, Kreis Delitzsch.

II. Bereits 995 kam L. an das Bm. Meißen, als Kg. Otto III. dem Bf. die Lehen des Gf.en Asiko übereignet. Offensichtl. versuchten die Bf.e zunächst ihre Landesherrschaft in diesem Grenzraum zum Ebm. → Magdeburg zu stabilisieren. Davon zeugt ein Vertrag aus dem Jahr 1163 mit → Magdeburg über die Einziehung des Kirchenzehnten, wofür sie im Tausch Prettin abgeben. Desweiteren finden sich die frühesten Kolonisationurk.n für Kühren (1154) und Buchwitz bei Eilenburg (1160). Daß L. selbst offensichtl. als Mittelpunkt gedacht war, zeigt die Urk. von 1185, in der die rechtl. Voraussetzungen städt. Entwicklung geschaffen werden sollten, indem die *forenses* dem Hallischen, die *colo-*

nen dagegen dem Burger (Magdeburger) Recht unterstellt werden. Dabei wird die beginnende Verselbständigung bfl. Ministerialität anhand des notwendigen Landrückkaufs von seinem Ministerialen Hermann von L. deutlich. Im 13. Jh. scheint die Burg dann in der Tat der bevorzugte Aufenthaltsort gewesen zu sein, wie die reiche Urkundentätigkeit v. a. der Bf.e Albert II. und Withego I. bezeugt. Aus den Urk. läßt sich ein differenzierter bfl. Hof herauskristallisieren, so werden 1266 die anwesenden Kämmerer, Marschall und mehrere *miles gen.* Gleichwohl bleibt der geplante Ausgriff auf die Landesherrschaft stecken. Zwar kann zunächst 1284 eine Einigung mit den Gf.en von Brehna (→ Wettiner) nach »Irrungen« erzielt werden. Eine territoriale Verbindung mit dem Wurzener Stiftsgebiet gelingt dennoch nicht. Nach dem Lehnsregister des Bf.s Johann VI. von Salhausen, zw. 1487 und 1495 erstellt, befindet sich die Burg L. in der Hand des Mgf.en von Meißen, d. h. sie muß bereits vor 1436 an die → Wettiner gekommen sein, da sie in diesem Verzeichnis bei späteren Belehungen als Hzg.e von → Sachsen geführt werden.

III. Die ursprgl. Burganlage ist durch das barocke Herrenhaus vollkommen überbaut. Ledigl. die im Volksmund vorhandene Bezeichnung »Schloss-Löbnitz« verweist auf den Vorgänger und seine Funktion. Südl. an das Herrenhaus schließt sich ein größerer Gutskomplex an; nördl. öffnet sich die Anlage zur Muldenaue mit dem Schlossgarten.

→ B. 3. Meißen, Bf.e von

Q. CDSR II, 1–3, 1864–67.

L. HUTH, Joachim: Der Besitz des Bistums Meißen, in: Das Hochstift Meißen, hg. von Franz LAU (Herbergen der Christenheit. Sonderbd.) S. 77–97. – SCHIRMER, Uwe: Der Verwaltungsbericht des Bischofs Johannes aus dem Jahr 1512. *Johannis de Salhausen XLII episcopi administrationis epitome* (mit Edition), in: Neues Archiv für Sächsische Geschichte 66 (1995), S. 69–101.

Lars-Arne DANNENBERG